

sich auch noch an den nordöstlichen Abhängen des äussersten Mollthals vorfindet. Er entdeckte zuerst im wilden Zustande die *Hesperis matronalis* bei Sachsenburg, und den *Gladiolus communis* bei Arnoldstein, er auch die urweltlichen Cryptogamen-Abdrücke im Thonschiefer der Stangalpe. Die Staibleralpen, die Höhen der Gegend um Radenthein und Kirchheim hat er ausgebeutet wie Keiner. Sein Herbar enthält sehr vollkommene, herrlich gepresste Exemplare, und muss bis zu seinem Tod sehr reichhaltig geworden sein. Möchte es in gute Hände gerathen sein. Soviel von dem Geschiedenen,

Paul Koblmaier,
Pfarrer.

Personalnotizen.

— Franz Oberleitner wurde als Cooperator von Neustift nach Steyeregg in Ober-Oesterreich übersetzt.

— Hofrath Bernhard Perthes, Chef des geographischen Institutes in Gotha, starb, 36 Jahre alt, am 27. October in Folge eines Nervenfiebers.

— Wilhelmine Fritsch starb am 12. October zu Prag in ihrem 34. Lebensjahre.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In der Monatsversammlung des Niederösterreichischen Gewerbevereins am 2. d. M. staltete Carl Zimmermann über die Resultate der mit inländischem Krapp vorgenommenen Färbeversuche ab. Er erinnerte, wie schon in den Jahren 1852 und 1853 die aus dem Schosse des Vereins hervorgegangene Commission Schritte zur Hebung des inländischen Krappbaues gemacht, und sprach sodann über die Erfolge, welche Johann Fichtner in Atzgersdorf mit Avignoner Krappsamen erzielt. Aus den Berichten geht hervor, dass der in Oesterreich gebaute Krapp die guten Eigenschaften seines Stammes bewahrt habe, und dass in Hinblick hierauf Fichtner dem Krappbau eine grössere Grundfläche widmen werde.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem.-naturwissenschaftl. Classe, am 5. November legte Professor Dr. Unger eine Abhandlung unter dem Titel: „Einiges über das Wachsthum des Stammes und die Bildung der Bastzellen“ vor. Er spricht darin gegen die Ansicht Meyer's, Schacht's u. A. aus, dass die Bastzellen aus dem Zusammenflusse mehrerer kleinerer Zellen entstanden seien. Er zeigt durch eine Reihe von Entwicklungsstufen, wie zuerst die Cambiumzellen sich durch Theilung vermehren, wie dann die jungen Bastzellen noch ganz diesen Cambiumzellen gleichen, und wie endlich die Ausbildung der Bastzellen zur spindelförmigen Gestalt erst eine spätere Folge der Wachsthumverlängerung ist. Der wesentliche Unterschied der Bastzellen von

den Spiroiden und andern Fusionsgebilden ist daher nicht zu bezweifeln. Ferner wird in dieser Abhandlung noch darauf hingewiesen, dass die Cambiumschichte nicht als der alleinige Herd von Neubildungen, wodurch der Stamm an Dicke zunimmt, anzusehen sei, sondern dass eine zweite Bildungsstätte noch in der Parenchymchichte der Rinde liege, wodurch eben die äusserste Rinde fort und fort regenerirt werde.

— In der Monatsversammlung des zoologisch-botanischen Vereins am 4. November begann die wissenschaftlichen Vorträge D. Stur mit der Besprechung des Inhaltes seiner neuesten Abhandlung „Versuch einer Aufzählung der phanerogamischen Nutzpflanzen Oesterreichs und ihre Verbreitung“. (Separatabdruck aus der Gelegenheitschrift: Der Boden und seine Benutzung im Kaiserstaate Oesterreich. Auf Veranlassung der Jubelfeier der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien von Dr. Freiherrn F. W. v. Reden). Ober-Landesgerichtsrath A. Neilreich besprach einen von Prof. Dr. Kerner in Ofen eingeschickten Aufsatz über das 5692' hohe Hochkohn, richtiger Hochkar, bei Gössling in topographischer, geologischer und botanischer Beziehung. Obschon aus Dachsteinkalk gebildet, scheinen doch die zwischen Gössling und Lassing hervorbrechenden Werfner Schiefer auch hier den ihnen eigenthümlichen Einfluss auf die Vegetation des Hochkars auszuüben, so dass man mitten in der Kalkzone streckenweise das Bild einer Schieferflora vor sich hat. Carl Fritsch machte auf ein Werkchen von Franz Keil in Lienz „Meteorologische Beobachtungen aus Ost-Tirol vom Jahre 1856“ aufmerksam, weil es auch für den Botaniker, namentlich den Pflanzengeographen, Daten von Interesse enthält. Ritter von Heufler machte auf die Fortsetzung der Abhandlung von D. Stur „Ueber den Einfluss des Bodens auf die Vertheilung der Pflanzen“ (aus den Sitzungsberichten der kais. Akademie) aufmerksam. Die wichtigsten neuen Sätze Stur's hervorhebend und auf den selbstentdeckten Standort der seltenen *Braya alpina* am Solstein in Tirol erinnernd, geht v. Heufler näher auf den Begriff einer Pflanzenart über, welchen er nicht mit Stur nach den jeweiligen individuellen Ansichten des Systematikers allein festgesetzt wissen will, sondern hier habe in zweifelhaften Fällen die Horticulturn experimental nach dem Grundsatz zu entscheiden, dass alle Pflanzen, welche unter sich gepaart, fruchtbare Mischlinge erzeugen, einer und derselben Art angehören. An einen Vortrag des Prof. A. Röhl anknüpfend, erwähnte v. Heufler, dass zu den von dem verstorbenen hoffnungsvollen Botaniker Anton Röhl angeführten drei *Lenzites*-Arten aus Unter-Oesterreich durch den unerermüdlich thätigen P. Vincenz Tötter auf der Türkenschanze noch eine vierte Art (*Lenzites abietina*) aufgefunden wurde. Auf die Schlussbemerkung, wie wünschenswerth es wäre, die von Anton Röhl gesammelten Pilze im zoologisch-botanischen Vereine zu besitzen, erklärt Professor Röhl sich mit Vergnügen bereit, den ganzen kryptogamischen Theil des von seinem Sohne hinterlassenen Herbars dem Vereine zum Geschenk zu machen. Endlich zeigte v. Heufler aus seinem eigenen Herbar zwei

Exemplare des kürzlich bei Müggwitz in Mähren von Hrn. Richter aufgefundenen Riesenpilzes (*Licoperdon Bovista*) vor. Die Präparation dieses, wie es scheint, dem Alpengebiete fehlenden fleischigen Schwammes liess nichts zu wünschen übrig, und besteht einfach im raschen Trocknen einzelner dünner Durchschnitte desselben mit gewärmtem Papier. Selbst dem Insektenfrass sind nur die wenigen Pilze von korkiger Beschaffenheit ausgesetzt, welchem Uebelstande durch eine Sublimatlösung gesteuert werden kann.

Mittheilungen.

— Die Cultur des Weizens (*Triticum vulgare*) ist in unserm Welttheil so alt wie der Ackerbau; in China wurde diese Frucht im Jahre 2822 v. Chr. vom Kaiser Chi-nong, einer historischen Person, eingeführt. Nach der ägyptischen Mythologie fand Osiris Weizen und Gerste wild wachsend im Lande. Moses nennt Palästina das Weizenland. Uebrigens lässt sich das Vaterland des Weizens nicht mehr entdecken. Dasselbe gilt von der Gerste (*Hordeum*), dagegen stammt der römische Name des Roggens (*Secale cereale*) aus dem Celtischen Seral oder Segal. Die eigenthümlichen Ausdrücke Bog, Roggen in den germanischen, Zyto in den slavischen Sprachen, beweisen wenigstens so viel, dass die Pflanze von diesen Völkern von Altersher gebaut worden sei. Weder Aegypter noch Griechen kannten die Frucht, und Plinius erwähnt, dass sie am Fuss der Alpen von den Taurinern gebaut wurde. Ihre Heimath ist wahrscheinlich das gemässigte Europa, obgleich man sie da nicht mehr wild antrifft. Den Hafer (*Avena sativa*), aus welchem von den alten Germanen und jetzt noch von den Schotten Brod gehackten wurde und wird, hantien weder Hebräer noch Aegypter, weder Griechen noch Römer, und er ist in Griechenland bis auf den heutigen Tag noch eine Curiosität geblieben, noch Indien aber erst durch die Engländer gebracht worden. Das Wort Hafer ist älter als der römische Ausdruck *avena*, dagegen stammt das englische *oats* aus dem Böhmischem oder Russischen. Das wahre Vaterland ist jetzt nicht mehr zu entdecken. Der Reis (*Oryza sativa*) ist indischen Ursprungs und erst seit 2822 v. Ch. in China eingeführt worden.

— Decaisne legte in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften einen Bericht vom Professor Bleekrode in Delft über die neue Guttapercha von Surinam vor, die von der Amsterdamer Handelskammer den besten Guttapercha-Sorten zugezählt wird. Der Baum wächst in Holländisch-Guyana in den häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzten Savannen in ungeheurer Menge und trägt eirunde Früchte.

— Ueber den Kuenlän in Indien berichten die Gebr. Schlagintweit: „Die Schneegrünze ist am höchsten in den Umgebungen des Korakorum, über 18,000 engl. (17,452 P.) Fuss: sie sinkt wenig gegen Leb., aber sehr bedeutend auf den nördlichen Abfällen des Gehirges gegen Chotan. Bei Pitash, oberhalb Buschia, landen wir sie nicht höher als 18,000 engl. (18,012 P.) Fuss. Die Zahl der Pflanzenspecies sowohl als die der Individuen in dem höheren Theilen des Kuenlän ist ungemein gering. Flechten fehlen ganz auf den trockenen Schuttläufen, welche die Plateaux und die beschatteten Bergabhänge bedecken; nur auf den feuchteren Moränen treten sie bisweilen auf. Desto überraschender ist die Vegetation, besonders die Grasmenge auf den nördlichen Abfällen gegen Yarkand, Chotan, Yurungkash, Keria etc. Aber auch hier ist die Zahl der Species geringer als der erste Anblick erwarten liess. Die Zunahme der Vegetation fällt wohl mit der oben erwähnten Vermehrung der Regenmenge in diesen Theilen zusammen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische
Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische
Botanische Zeitschrift = Plant Systematics](#)

and Evolution

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 007

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Vereine, Gesellschaften und Anstalten. 386-388